

C **GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN**
CB **BILDUNG UND ERZIEHUNG**
CBB **Hochschulen, Akademien und wissenschaftliche Institute**

Universität <LEIPZIG>

Magisterkollegien : 1409 - 1539

PROSOPOGRAPHIE

- 11-4** ***"Ego collegiatus" - die Magisterkollegien an der Universität Leipzig von 1409 bis zur Einführung der Reformation 1539*** : eine struktur- und personengeschichtliche Untersuchung / Beate Kusche. - Leipzig : Evangelische Verlagsanstalt, 25 cm. - (Beiträge zur Leipziger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte : Reihe A ; 6). - Zugl.: Leipzig, Univ., Diss., 2009. - ISBN 978-3-374-02706-4 : EUR 118.00
[#2173]
Teilbd. 1 (2009). - 458 S.
Teilbd. 2 (2009). - S. 465 - 979 : Ill., Kt.

Die im Sommersemester 2008 von der Fakultät für Geschichte, Kunst- und Orientwissenschaften der Universität Leipzig angenommene Dissertationsschrift von Beate Kusche ist eng mit dem 600. Jubiläum der Leipziger Universitätsgründung 2009 verknüpft. Wie so oft erlebte in diesem Kontext auch die Forschung zur Geschichte der Universität Leipzig, eingebettet in den größeren Rahmen der allgemeinen Universitäts-, Bildungs- und Wissenschaftsgeschichte des mitteldeutschen Raums, einen immensen Aufschwung. Pünktlich im Jahr des Universitätsjubiläums konnte die mit knapp 1.000 Seiten sehr umfangreiche und daher auf zwei Teilbände aufgeteilte Studie Kusches zu einem Thema der Verfassungsgeschichte der Universität Leipzig in vorreformatorischer Zeit innerhalb der im Vorfeld des Jubiläums begründeten Reihe **Beiträge zur Leipziger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte**¹ vorgelegt werden. Zur Entlastung der fünfbandigen von

¹ Folgende Bände aus den beiden Abteilungen der Reihe wurden bisher in **IFB** besprochen: **Die Theologische Fakultät der Universität Leipzig** : Personen, Profile und Perspektiven aus sechs Jahrhunderten Fakultätsgeschichte / hrsg. von Andreas Gößner. Unter Mitarb. von Alexander Wieckowski. - Leipzig : Evangelische Verlagsanstalt, 2005. - 481 S. : Ill. ; 25 cm. - (Beiträge zur Leipziger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte : Reihe A ; 2). - S. 113 - 161 Die theologischen Promotionen in Leipzig zwischen 1601 und 1701. - ISBN 3-374-02255-3 : EUR 38.00 [8355]. - Rez.: **IFB 05-1-181**
<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz116706465rez.htm>

2009 bis 2010 erschienenen ***Geschichte der Universität Leipzig 1409 - 2009***² bietet Abteilung A größeren Monographien - meist Qualifikationsar-

Sachsens Landesuniversität in Monarchie, Republik und Diktatur : Beiträge zur Geschichte der Universität Leipzig vom Kaiserreich bis zur Auflösung des Landes Sachsen 1952 / hrsg. von Ulrich von Hehl. - Leipzig : Evangelische Verlagsanstalt, 2005. - 585 S. : graph. Darst. ; 25 cm. - (Beiträge zur Leipziger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte : Reihe A ; 3). - Rektoren und Dekane von 1852 - 1945 S. 525 - 536; Bibliographie S. 537 - 575. - ISBN 3-374-02282-0 : EUR 48.00 [8531]. - Rez.: **IFB 05-1-180**

<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz116248351rez.htm>

Geschichte als akademische Disziplin : historische Studien und historisches Studium an der Universität Leipzig vom 16. bis zum 19. Jahrhundert / Markus Huttner. Aus dem Nachlaß hrsg. von Ulrich von Hehl. [Universität Leipzig]. - Leipzig : Evangelische Verlagsanstalt, 2007. - 637 S. ; 25 cm. - (Beiträge zur Leipziger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte : Reihe A ; 5). - S. 631 - 634 Bibliographie M. Huttner. - ISBN 978-3-374-02562-6 : EUR 68.00 [9473]. - Rez.: **IFB 07-2-517** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz265687969rez.htm>

Die Professoren und Dozenten der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig von 1409 bis 2009 / Markus Hein ; Helmar Junghans (Hrsg.). Hrsg. unter Mitarb. von Alexander Bartmuß ... - Leipzig : Evangelische Verlagsanstalt, 2009. - 363 S. ; 25 cm. - (Beiträge zur Leipziger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte : Reihe A ; 8). - ISBN 978-3-374-02704-0 : EUR 58.00 [#0823]. - Rez.: **IFB 09-1/2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz307691942rez-2.pdf>

Anglistik an der Universität Leipzig : das Englische Seminar in Kaiserreich, Weimarer Republik und Drittem Reich 1891 - 1945 / Ulf Morgenstern. - Leipzig : Evangelische Verlagsanstalt, 2006. - 187 S. : Ill., graph. Darst. ; 24 cm. - (Beiträge zur Leipziger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte : Reihe B ; 9). - Zugl.: Leipzig, Univ., Magisterarbeit, 2004. - S. 147 - 161 Verz. der anglistischen Dissertationen 1918 - 1945. - ISBN 3-374-02356-8 : EUR 19.80 [8848]. - Rez.: **IFB 06-2-303** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz252885732rez.pdf>

Politische Entlassungen in der NS-Zeit : vierundvierzig biographische Skizzen von Hochschullehrern der Universität Leipzig / Ronald Lambrecht. - Leipzig : Evangelische Verlagsanstalt, 2006. - 202 S. : Ill. ; 24 cm. - (Beiträge zur Leipziger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte : Reihe B ; 11). - ISBN 978-3-374-02397-4 - ISBN 3-374-02397-5 : EUR 19.80 [9041]. - Rez.: **IFB 06-2-302** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz255201478rez.pdf>

² ***Geschichte der Universität Leipzig 1409 - 2009*** / hrsg. im Auftrag des Rektors der Universität Leipzig ... von der Senatskommission zur Erforschung der Leipziger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte. - Ausg. in fünf Bänden. - Leipzig : Leipziger Universitätsverlag. - 25 cm. - ISBN 978-3-86583-310-5 (Gesamtausg.) [#0323]. - Bd. 1. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit 1409 - 1830/31 / von Enno Bünz ; Manfred Rudersdorf ; Detlef Döring. - 2009 [ersch. 2010]. - 861 S. : Ill., graph. Darst., Kt. - ISBN 978-3-86583-301-3 : EUR 72.00. - Bd. 2. Das neunzehnte Jahrhundert 1830/31 - 1909 / von Hartmut Zwahr ; Jens Blecher. - 2010 [ersch. 2011]. - 927 S. : Ill. - ISBN 978-3-86583-302-0 : EUR 72.00. - Bd. 3. Das zwanzigste Jahrhundert 1909 - 2009 / von Ulrich von Hehl ... - 2010. - 969 S. : Ill., graph. Darst., Kt. - ISBN 978-3-86583-303-7 : EUR 84.00. - Eine Rezension von Bd. 1 - 3 ist in **IFB** vorgesehen. - Bd. 4. Fakultäten, Institute, zentrale Einrichtungen / hrsg. von Ulrich von Hehl ... - 2009. - Halb-Bd. 1 - 2. - 1641 S. : Ill. - ISBN 978-3-86583-304-4 : EUR 99.00. - Bd. 5. Geschichte der Leipziger Universitätsbauten im urba-

beiten - und Sammelbänden, Abteilung B dagegen kleineren Abhandlungen einen würdigen Platz, offen für sämtliche Epochen und Themenfelder der lokalen Universitätsgeschichte im weitesten Sinne. Leider mangelt es der seit 2002 bzw. 2003 bereits beachtlich angewachsenen Reihe an einer eigenen Abteilung für Quellen, wie auch in den beiden anderen Abteilungen Editionen bisher nicht enthalten sind.

Gegenstand der Dissertation sind die Magisterkollegien an der Leipziger Universität von der Universitätsgründung 1409 bis zur Einführung der Reformation 1539, die für das sächsisch-albertinische Herzogtum mit dem Tod Herzog Georgs des Bärtigen (1500 - 1539) verbunden ist. Nicht nur für die örtlichen Kollegien, sondern auch für die Universität an sich bildete die Reformation wie bei vielen anderen Universitäten eine tiefgreifende Zäsur, was hier diesen Zeitschnitt rechtfertigt. An der Universität Leipzig, die infolge des Auszugs von Prager Magistern und Studenten durch entschiedene Förderung seitens der meißnischen Markgrafen innerhalb kürzester Zeit eröffnet werden konnte, gab es schon im Gründungsjahr zwei funktionierende Magisterkollegien, nicht zuletzt deshalb eingerichtet, um die Prager Lehrer zu halten und neue Lehrkräfte anzuziehen. Das *Collegium maius* mit zwölf und das *Collegium minus* mit acht Kollegiatenstellen - gleichmäßig verteilt auf die vier Universitätsnationen entsprechend der aus Prag übernommenen Nationenverfassung - boten den zur Lehre an der Artistenfakultät verpflichteten Magistern, oft zugleich Studenten an den höheren Fakultäten, einen festen finanziellen Unterhalt. Zu diesen zwei später als Fürstenkollegien bezeichneten Institutionen kam das bereits um 1400 für Prag geplante, aber erst in Leipzig in einem längeren Prozeß realisierte und landesherrlich schließlich 1422/23 approbierte sogenannte Liebfrauenkolleg. Letzteres war eine private Stiftung mit sechs Magisterstellen und stand neben einem Preußen einzig Mitgliedern der polnischen Nation, genauer Schlesiern, offen, die damit in Leipzig eindeutig überrepräsentiert waren. Trotz verfassungsmäßiger und funktionaler Veränderungen, die letztlich zu einem generellen Bedeutungsverlust führten, bestanden die Fürstenkollegien noch bis zur großen Universitätsreform 1830/31, das Liebfrauenkolleg sogar bis in die 1940er Jahre. Kusche beschäftigt sich in ihrer Dissertation ausschließlich mit diesem Typ des Magisterkollegs; daneben gab es in Leipzig noch vier Kollegien anderer Art, etwa das Bernhardskolleg als zisterziensisches Ordensinstitut oder das Peters- und das Paulinerkolleg als Einrichtungen der Gesamtuniversität bzw. einzelner Fakultäten. Wichtig für die Anlage der gesamten Arbeit ist das Verständnis von einem Kolleg als in Anlehnung an kirchliche Gemeinschaften gestiftete Lebens-, Arbeits-, Wirtschafts- und Gedenkgemeinschaft einer bestimmten Anzahl von Kollegiaten. Das Ergebnis dieser quellengesättigten Untersuchung, das in einem Fazit am Schluß der Zusammenfassung (Bd. 1, S. 458) explizit formuliert wird, sei hier bereits als Folie für die nachfolgende Skizzierung des breiten Themenspektrums der Studie zitiert: Die drei Leipziger Magisterkollegien „hatten ihre

nen Kontext / unter Mitwirkung von Uwe John hrsg. von Michaela Marek und Thomas Topfstedt. - 2009. - 796 S. : Ill., Kt. - ISBN 978-3-86583-305-1 : EUR 84.00. - Rez.: **IFB 09-1/2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz303670878rez-1.pdf>

höchste Bedeutung für das Funktionieren des universitären Betriebes und ihren größten Einfluß auf die universitären Belange von Lehre und Studium in der Frühzeit“; sie „waren ein Grundpfeiler in der spätmittelalterlich-vorreformatorischen Organisationsstruktur der Universität Leipzig“.

Der erste Band beginnt mit einer detaillierten Einleitung (S. 15 - 46), die exakt das Untersuchungsgebiet definiert (S. 15 - 21) und ausführlich die spezifische Forschungs- (S. 21 - 30) und Quellensituation (S. 36 - 46) schildert. Eine monographische Behandlung der drei Leipziger Kollegien - wie überhaupt eine Spezialstudie zur Organisationsform (Magister-)Kolleg - gab es bislang nicht, während es trotz oft behaupteter immenser Verluste um die Überlieferung relativ gut bestellt ist, gerade was die Kollegienarchive angeht, für spätere Jahrzehnte freilich oft besser als für frühere. In einem beeindruckenden Katalog werden angelegentlich der Erläuterung der einzelnen Kapitel zudem die vielfältigen Erkenntnisziele benannt (S. 32 - 36), die hier keinesfalls vollständig wiedergegeben werden können. Das zweite Kapitel *Die Kollegien an den europäischen Universitäten im späten Mittelalter und in der Zeit der Vorreformation* (S. 47 - 93) gilt auf Literaturbasis zunächst der Kontextualisierung und Vergleichbarkeit der Leipziger Verhältnisse. Nach terminologischen Kurzbetrachtungen zur Bandbreite des Begriffs *collegium* wird zuerst knapp die Situation an den älteren west- und südeuropäischen Universitäten dargestellt, um diese dann ausführlich mit den Gegebenheiten an den mitteleuropäischen Universitäten der ersten und zweiten Gründungswelle von Prag (1348) bis Frankfurt/Oder (1506) und in Marburg (1527) als erster Reformationsgründung ohne Magisterkolleg zu kontrastieren. Trotz vieler individueller Ausformungen waren erstere nämlich prinzipiell Studienkollegien, letztere aber Lehrkollegien, von denen jede Universität außer Köln und Frankfurt eines oder sogar zwei besaß. Leipzig war dabei von allen mit drei Kollegien und 26 Kollegiatenstellen am besten ausgestattet und wies sowohl landesherrliche als auch eine private Stiftung auf, deren Typologie ebenfalls kurz allgemein behandelt und den Bursen gegenübergestellt wird. Es folgt Universität für Universität ein Überblick zu den mitteleuropäischen Magisterkollegien bis 1539 - letztlich auf den Prototyp des 1366 errichteten Prager *Collegium Carolinum* zurückgehend -, inklusive der gescheiterten Universitätsgründungen. Davon ist besonders Breslau interessant, denn dorthin sollte 1505 das Leipziger Liebfrauenkolleg, da es von Schlesiern begründet worden war, verlegt werden; die Geschichte der Translationsversuche bis zum 20. Jahrhundert thematisiert später ein eigenes Unterkapitel. Im folgenden geht es dann konkret um Leipzig, zunächst im dritten Kapitel *Stiftung und Fundierung der drei Leipziger Magisterkollegien* (S. 95 - 191) um die Gründungs- und erste Konsolidierungsphase der drei Institutionen. Für das Liebfrauenkolleg notwendigerweise auf die Prager Vorgeschichte ab den 1380er Jahren zurückgreifend, wird hier dessen langer Entstehungsprozeß bis 1422/23 behandelt, während der der Fürstenkollegien dezidiert in die vielfältigen Dimensionen der Universitätsgründung eingebettet wird. Diskutiert werden auch die jeweiligen Stiftungsdokumente und die Erstmitglieder, dazu die Siegel, die im zweiten Band mit leider nicht allzu guter Qualität abgebildet werden (Abb. 2 - 6). Im Anschluß bringt das

vierte Kapitel *Rechtsnorm und Lebenspraxis - Zur Verfassung der Leipziger Magisterkollegien sowie zum Stiftungsverhalten der Kollegiaten* (S. 193 - 329) zuerst die Besetzungsmechanismen in den drei Kollegien zur Sprache. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem Spannungsverhältnis zwischen Nationen- und Fakultätsprinzip, indem nämlich im Verlauf des 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts durch landesherrliche Einflußnahme einzelne Kollegiaten an den Fürstenkollegien an die drei höheren Fakultäten gebunden wurden. Zusammen mit der Errichtung von Nationenbursen und der Tatsache, daß die Artistenfakultät bald ein eigenes Kollegiengebäude erhielt, führte dies während der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu einer grundlegenden Umwandlung des Charakters besonders des *Collegium maius*. Per Abgleich von statutarischer Norm und alltäglicher Praxis wird dann auch eingegangen auf die Gründe für das Ausscheiden von Kollegiaten, auf Ämter, Funktionen und Pflichten innerhalb der Kollegien sowie an Universität und Fakultäten, aber ebenso neben finanziellen Aspekten auf die religiös-soziale Dimension eines Kollegs, speziell auf die *memoria* für Stifter und frühere Mitglieder. Das fünfte Kapitel *Die Kollegiengebäude - Äußere und innere Faktoren* (S. 331 - 430) behandelt danach die räumliche Komponente der Kollegien und geht der Topographie und dem Umfang des Besitzes sowie dessen späterer Entwicklung nach, wozu auch Karten und Ansichten herangezogen werden (Abb. 7 - 11). Das Kapitel blickt aber auch in die Gebäude hinein und widmet sich der Ausstattung und Nutzung der Räumlichkeiten durch Universität und Fakultäten; ein weiterer Punkt ist - erneut zwischen Norm und Praxis - das Alltagsleben der Bewohner etwa im Hinblick auf Wohnen, Essen und Studieren, alles exemplarisch illustriert mit Miniaturen aus dem berühmten Statutenbuch des Freiburger Sapienzkollegs von 1497 (Abb. 12 - 17). Das sechste Kapitel mit dem Ausblick *Der Bedeutungswandel der Leipziger Magisterkollegien im 16. Jahrhundert* (S. 431 - 434) über den engeren Untersuchungszeitraum hinaus beschließt den Band, gefolgt noch von einer Zusammenfassung (S. 435 - 458).

Der zweite Band beinhaltet nach einem Abkürzungs- und Siglenverzeichnis (S. 878 - 880) und dem üblichen umfangreichen Quellen- und Literaturverzeichnis (S. 880 - 927) auch die genannten Abbildungen, vor allem aber das für die systematisch-strukturelle Darstellung im ersten Band bereits vielfach verarbeitete prosopographische Material. Im ersten Teil (S. 485 - 842) werden insgesamt 211 ausformulierte Biogramme vorgelegt, die 206 in den Quellen nachweisbare oder sicher erschließbare Kollegiaten und fünf wohl nicht in Frage kommende, allerdings in der älteren Literatur genannte und daher hier ebenfalls diskutierte Personen umfassen. Die Biogramme sind alphabetisch nach den Rufnamen sortiert und für die drei Magisterkollegien zusammengefaßt, da eine Aufteilung wegen häufig vorgekommener Mitgliedschaftswechsel zwischen den Institutionen nicht praktikabel gewesen wäre. Erfassungsgrenze ist auch hier strikt 1539, indem alle Personen, die bis zu diesem Zeitpunkt eine Kollegiatenur erhalten hatten, aufgenommen und auch nur bis dahin biographisch untersucht wurden, danach nur noch summarisch Hinweise gegeben werden. Vorangestellt ist ein sehr knappes Glossar (S. 483 - 484) mit einigen Kurzerklärungen lateinischer Begriffe, das

in der vorliegenden Form sicherlich nicht notwendig gewesen wäre, freilich auch nicht schaden kann. In einer Vorbemerkung (S. 471 - 482, siehe auch Bd. 1, S. 448 - 451) werden recht ausführlich die methodischen Grundlagen für die Erstellung der Biogramme und das verarbeitete Quellen- und Literaturkorpus dargestellt. Angestrebt ist nämlich keine „Totalerfassung“ (S. 471) einer Person in Form deren vollständiger Biographie - das dann heranzuziehende Material wäre verständlicherweise viel zu umfangreich gewesen -, sondern die Abarbeitung eines spezifischen Fragenkatalogs. Dafür wurden wie für die gesamte Dissertation vollständig die Archive der drei Kollegien sowie universitäre Quellen prosopographischer Art, in gezielter Auswahl Bestände städtischer und landesherrlicher Provenienz ausgewertet. Es geht Kusche dabei zum einen um die Rekonstruktion des akademischen Werdegangs und die Bekleidung von Ämtern oder Funktionen an der Universität Leipzig im allgemeinen bzw. an einem der Kollegien im besonderen. Zum anderen werden punktuell Aktivitäten im kirchlichen, städtischen und höfischen Bereich erfaßt, zumindest insofern diese auf die jeweilige Person als Kollegiat rückwirkten; hier ist nicht Vollständigkeit angestrebt, wie etwa auch das wissenschaftliche Werk der Kollegiaten kaum Berücksichtigung findet. Der Fokus der vom Anspruch her für sich selbst stehenden und aus sich selbst heraus verständlichen Biogramme liegt also ganz klar auf Leipzig bzw. sogar den Magisterkollegien selbst, und dies schränkt einerseits doch deren Wert über die Dissertation hinaus ein und wirft andererseits die Frage auf, ob die Ausformulierung wirklich zwingend gewesen ist. Natürlich können so auch komplizierte Sachverhalte einfach diskutiert werden, doch gerade angesichts des spezifischen Erfassungsrasters und der oft parallelen Phänomene - was immer wieder die gleichen Formulierungen provoziert - wäre vielleicht die Form von Listen, gegebenenfalls per Fußnoten kommentiert, passender gewesen, auch mit Blick auf eine raschere Auslesbarkeit seitens des Benutzers. In einem zweiten Teil wurden als Anhang (S. 843 - 877) dann auf Grundlage der Biogramme Mitgliederlisten der drei Kollegien erstellt, nach Möglichkeit vollständig, was jedoch für das 15. Jahrhundert oft nicht zu erreichen war. Für jedes Kolleg findet sich zuerst eine alphabetische Liste, danach chronologisch eine Rekonstruktion der Kollegiaturfolgen; explizit erhebt dies keinen Anspruch auf vollkommen gesicherte Erkenntnisse, was in einer jeweiligen Vorbemerkung kurz problematisiert wird. Dennoch zeichnen sich diese Kollegiatenlisten - 103 Personen für das große bzw. 90 für das kleine Fürstenkolleg sowie 49 Personen für das Liebfrauenkolleg - durch präzise Angaben auf jetzt erstmals durchgehend gesichteter Quellenbasis aus und sind im Vergleich zum Forschungsstand des 18. und 19. Jahrhunderts entscheidend erweitert und korrigiert.

Die Dissertationsschrift Beate Kusches ist die bisher umfassendste Studie zu den Magisterkollegien an einer mitteleuropäischen Universität und wurde auf aktuellem Forschungsstand auf breiter, durch intensive Archivarbeit teils erst neu entdeckter Materialbasis strikt aus den Quellen heraus erarbeitet. Für die Leipziger der vorreformatorischen Zeit ist hier ein lange vernachlässigter Aspekt der Verfassungs- und Institutionengeschichte ins Zentrum des Interesses gerückt, der sich im Ergebnis auch tatsächlich als zentral für das

Funktionieren der Gesamtuniversität seit ihren Gründungsjahren herausstellen sollte. Die Vielfalt der Perspektiven, die Auswahl der methodischen Zugriffe und die Breite der Themenfelder beeindrucken; der Untertitel der Arbeit - *Eine struktur- und personengeschichtliche Untersuchung* - ist dabei stets Programm, da der biographisch angelegte zweite Band und der systematisch angelegte erste Band eng miteinander verwoben sind. Als ein Haupterkennnisziel wird die Position der drei Kollegien als universitäre Teilkorporationen und ihrer Mitglieder innerhalb der Universität und deren weiterer Teilkorporationen - Nationen, Fakultäten, Bursen - bestimmt. Ein anderes Haupterkennnisziel sind die Verflechtungen der Kollegien untereinander und deren Beziehungen, Abhängigkeiten und Konkurrenzen zur rechtlich-sozialen Umwelt, etwa der Stadt Leipzig und den wettinischen Landesherrn. Die Untersuchung der Kollegienverhältnisse geschieht dabei niemals isoliert, sondern immer eingebunden in die allgemeine Leipziger Universitätsgeschichte, so daß sich auch für diese selbst wichtige und teils differenzierende Impulse ergeben. Die Arbeit versteht sich als Fallstudie und damit als Baustein für die moderne vergleichende Universitätsgeschichtsforschung, widmet sich im zweiten Kapitel *Die Kollegien an den europäischen Universitäten im späten Mittelalter und in der Zeit der Vorreformation* (S. 47 - 93) aber auch dem Phänomen des spätmittelalterlichen (Magister-)Kollegs insgesamt. Hier werden bisherige Forschungsansätze systematisiert und - indem am Beispiel Leipzigs die Charakteristika von Magisterkollegien im allgemeinen und der zwei stiftungsbedingten Ausformungen im besonderen herausgearbeitet werden, prägnant synthetisiert in der ausführlichen Zusammenfassung (S. 435 - 458) - im weiteren Verlauf eigenständig weiterentwickelt. Dieses zweite Kapitel mit seiner Übersicht für die einzelnen Universitäten dürfte zukünftig die beste Forschungsgrundlage bilden, wobei man freilich eben dieser Übersicht auch anmerkt, daß für viele Universitäten noch sehr viel zu tun ist. Für die historische Personenforschung ist mit den genannten Einschränkungen das biographische Material in den 211 Biogrammen und sechs Kollegiatenlisten natürlich überaus wertvoll, Kusche selbst sieht darin einen weiteren Hauptbestandteil ihrer Arbeit; der Zugang ebenso wie zum Haupttext inklusive Anmerkungen wird durch ein kombiniertes Personen- und Ortsregister (S. 954 - 979) erleichtert. In der Diskussion zeigt sich Kusche immer problembewußt und reflektiert in methodischer wie quellenkundlich-hermeneutischer Hinsicht fundiert über Auswertungsziele bzw. -strategien. Dabei ist der Text teils freilich etwas sehr ausführlich geraten und von Wiederholungen durchsetzt - sowohl innerhalb eines Kapitels und sogar desselben Absatzes als auch zwischen den Kapiteln -, weshalb eine straffende Überarbeitung die Rezeption des umfangreichen Werks vielleicht befördert haben würde. Die beiden Bände sind vorbildlich redigiert worden, offensichtliche orthographisch-grammatische Fehler sind nicht aufgefallen, was somit auch von technischer Seite ein gutes Licht auf die gelungene Arbeit wirft. Es bleibt zu hoffen, daß den gesetzten Impulsen zukünftig auch entsprochen wird und die Magisterkollegien an anderen Universitäten das Forschungsinteresse erfahren, das ihnen für die frühe Universität tatsächlich zu gebühren scheint.

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz307693465rez-1.pdf>